

Das unvollkommene Büro

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Ach, lieber Kollege, haben Sie sich gestern beim Fußballspielen verletzt oder hat Sie Ihre Frau mit Ihrer Sekretärin in flagranti erwischt?“ Abteilungsleiter Gregor Leifheit begrüßte seinen jungen Mitarbeiter, Gruppenleiter Manuel Färber, in seinem Büro. „Bei allem Respekt, Ihre Sprüche können Sie sich sparen. Ich habe gerade ein wichtiges Telefonat mit einem unserer besten Kunden geführt und wollte Ihnen das Ergebnis unverzüglich mitteilen. Dabei habe ich nicht auf den Weg geachtet und bin gegen den Pfeiler vor Ihrem Büro gestoßen. Wieso muss auch ein Pfeiler direkt auf dem Weg vor Ihrer Tür stehen?“ – Ja, diese Frage hatte sich Gregor Leifheit in den letzten Monaten auch schon häufig gestellt...

Zu Leifheits Verwunderung war nicht nur vor seiner Türe ein Pfeiler vorhanden, auch in verschiedenen anderen Gängen waren mitten im Weg solche Pfeiler angebracht. „Was sich da wohl die Architekten gedacht haben? Als ob man die Büros nicht so hätte gestalten können, dass diese den Pfeilern entsprechend angepasst wären. Und dazu haben die damaligen Verantwortlichen einen Arbeitskreis mit zehn Personen gebraucht, um so einen Unsinn zu produzieren...“ Außerdem, so wurde Gregor Leifheit erzählt, wären die Baukosten um dreißig Prozent überschritten worden. Er konnte nicht verstehen, dass von Seiten der Geschäftsleitung dem Architekten und dem Bauausschuss nicht stärker auf die Finger geschaut worden war.

Seit einigen Monaten hatte er sein Büro in dem großen Verwaltungsgebäude der 'VRB – Virtual Relays Business', auf deutsch etwa 'Unternehmen für Virtuelle Schaltungen', einem großen EDV-Dienstleister in der Region, bezogen. Sein bisheriges Büro in der alten Firma, die vor einigen Monaten fusioniert wurde, war wesentlich besser ausgestattet und in warmen Holztönen gehalten. Gerne ließ er früher seine Besucher raten, welches Holz denn für die ansprechende Ausstattung gewählt wurde. Kaum einer wusste, dass es sich um ‚Platane‘, einer Ahornart, handelte. Hier fühlte er sich wohl; durch drei Fenster fiel helles Licht. Es gab Wandschränke und einen runden Besprechungstisch, an dem bis zu sechs Personen bequem Platz nehmen konnten. Nunmehr saß er als einer von drei Abteilungsleitern in diesem Kämmerlein, nein, so schlimm war es nicht, aber doch in einem Raum, welcher nicht einmal ein Drittel so viel Atmosphäre ausstrahlte wie sein bisheriges Büro.

Waren die Zimmer der drei Abteilungsleiter von der Größe noch einigermaßen vertretbar, so hatten die sechs Gruppenleiter wirklich nur Kämmerchen. Gregor Leifheit wunderte sich, dass die Gruppenleiter trotz ihrer eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten noch so viel Arbeitsfreude an den Tag legten. Wenn er sie manchmal in ihren Büros besuchte, fühlte er sich wie in einer Mönchs- oder Gefängniszelle und wenn einmal drei Personen gleichzeitig im Raum waren, konnte man sich kaum mehr umdrehen.

„Sagen Sie 'mal, Herr Leifheit, was ist denn das für ein Lärm in Ihrem Haus? Das hört sich an, als ob eine Kompanie Soldaten durch die Gänge marschieren würde.“ Wieder einmal war ein Kunde mit einem großen Auftrag bei Gregor Leifheit. „Beruhigen Sie sich! Das wird nur getan, um die Mitarbeiter wieder aus dem Schlaf zu wecken. Nein, im Ernst: Eine unsere Vorzimmerdamen trägt gerne Stöckelschuhe und wenn sie schnell ihre Besorgungen in den diversen Büros im Erdgeschoss tätigt, dann klingt dies auf Grund des harten Eichenholzparketts so furchtbar laut. Wir haben schon überlegt, Teppiche zu legen, doch da viele Türen der Besprechungsräume nach außen aufgehen, ist dies auch nicht möglich. So müssen wir eben den Krach ertragen.“

„Können wir nicht bald eine Pause machen?“ Gruppenleiter Ulrich Barr bat seinen Chef nach einer guten Stunde des wöchentlichen Jour fix um eine Unterbrechung. „Die Luft hier ist bei fünf Personen zum Schneiden dick. Wahrscheinlich ist die Lüftung nur für jeweils zwei Personen ausgelegt.“ Auch Gregor Leifheit fühlte sich nicht wohl: „Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Barr. Leider hat dieses Haus nur Besprechungsräume ohne Fenster. Für uns intern ist das vielleicht gerade noch in Ordnung. Aber was wir hier unseren Kunden zumuten...“

Waren in dem erst vor zwei Jahren erbauten Gebäude zwar nur die Besprechungsräume ohne Fenster, so waren auch die Mitarbeiterbüros nicht viel besser. An regnerischen Tagen konnte man durchaus einmal zum Fenster hinaus blicken. Sobald aber der kleinste

Sonnenstrahl ins Zimmer kam, gingen sofort die Jalousien zu. Der Eindruck, in einer dunklen Gefängniszelle zu sitzen, war dann nahe liegend. Aufgrund des energetisch gebauten Hauses durfte diese Regelung zur Energieeinsparung nicht außer Kraft gesetzt werden. Und was die Sache noch schlimmer machte: Man durfte nur einmal am Tag die Fenster für fünf Minuten öffnen um zu lüften. Theobald Kross, der Eigentümer der Firma, achtete stark auf diese Regelung und sein Abteilungsleiter Bertold Daubmeier war beauftragt, die Einhaltung der Vorschriften genauestens zu überwachen.

„Lieber Herr Leifheit, jetzt musste ich geschlagene fünf Minuten vor der Türe warten, bis ich in Ihre heiligen Hallen durfte.“ Leifheit begrüßte seinen Gast und entschuldigte sich ob dieser Ungeschicklichkeit. „Leider ist es bei uns so üblich, dass die Türe verschlossen sein muss. Und unsere Empfangsdamen sind nicht immer am Telefon, so dass sie das Klingeln manchmal nicht hören. Das Gebäude ist nicht so optimal konstruiert, so dass Kunden, die unser Haus besuchen wollen, oft nicht bemerkt werden. Wir werden uns Gedanken machen müssen, wie wir das verbessern.“

Wenn auch die Zimmer der Mitarbeiter so klein waren, das Treppenhaus war umso pompöser. Hier hätte man ohne Schwierigkeiten ein Tennismatch austragen können. Manuel Färber hatte deshalb einen Vorschlag: „Herr Leifheit, das Treppenhaus ist so groß und so steril. Wenn wir unsere Kunden in den Vortragssaal geleiten, kommen sie sich so verloren vor. Wäre es nicht möglich, dieses große Treppenhaus ein wenig mit Möbeln oder sonstigem Dekor freundlicher zu gestalten?“ „Natürlich, Herr Färber, das ist eine ausgezeichnete Idee. Ich werde einmal mit meinem Kollegen Daubmeier, der für das Gebäude federführend ist, sprechen. Aber soweit ich in Erinnerung habe, hat er schon einmal ein solches Ansinnen abgelehnt. Er meint, dass baupolizeiliche Vorschriften eine solche Aufbesserung unseres Gebäudes nicht ermöglichen. Aber ich bleibe am Ball.“

Auch der Betriebsrat monierte die Arbeitsbedingungen in dem neuen Büro. „Wir waren von unserem alten Gebäude wirklich nicht verwöhnt. Es ging treppauf und treppab und wir erhofften uns von dem neuen Gebäude wesentlich mehr Komfort. Aber was wir hier erleben, entspricht in keiner Weise den üblichen berufsgenossenschaftlichen Vorschriften. Mehrere Mitarbeiterinnen - wieder einmal bezeichnend: immer werden die weiblichen Kollegen diskriminiert - haben Arbeitsplätze, die kein Tageslicht erhalten. Lieber Herr Leifheit, wir bitten Sie inständig, werden Sie nun unverzüglich bei Herrn Kross vorstellig, dass diese Praxis baldmöglichst beseitigt wird.“ Für was man sich als Abteilungsleiter für den Vertrieb alles kümmern soll...

Leifheit hatte heute einen wichtigen Kunden an seinem kleinen Besprechungstisch in seinem Büro sitzen. Hier empfing er ungern Kunden, da der Tisch nicht ausreichte, auch nur einen umfangreichen Kostenvoranschlag gemeinsam anzusehen. Außerdem genierte er sich ein

wenig, als Vertriebsleiter eines großen Unternehmens ein Büro nutzen zu müssen, in dem Ent- und Belüftungsrohre mitten durch das Zimmer gingen. Wahrlich keine Atmosphäre, um zu einem für das Unternehmen günstigen Abschluss zu gelangen. „Ach, Herr Leifheit, zu diesem Kostenvoranschlag, den Sie mir freundlicherweise vor acht Tagen überlassen haben, hätte ich noch einige Fragen. Ich habe schon im Vorfeld mit Ihrem Gruppenleiter Falk Hellweg und dessen Mitarbeiter ein paar Fragen aufgeworfen. Wäre es möglich, diese Punkte nun gleich endgültig zu klären?“ „Natürlich gern. Nur, äh, wie Sie sehen, ist dieser Tisch zu klein. Leider müssen wir einen unserer Besprechungsräume aufsuchen, wenn wir zu viert die Angelegenheit diskutieren wollen. Jetzt müssen wir schauen, wo wir einen unbesetzten Raum hier im Haus finden.“ Und mit großem Wehmut dachte Leifheit an sein großes ehemaliges Büro in seiner alten Firma...

Da das Gebäude noch relativ neu war, kamen doch eine Reihe von Besuchern und wollten sich vom dem Verwaltungsgebäude ein Bild machen. Bei einer Außenbesichtigung meinte einer der Gäste: „Na ja, die Umgebung, die Sie sich ausgesucht haben, ist ja nicht gerade die Wall Street. Hier ein leeres Autohaus, dort ein Wertstoffhof und gleich daneben eine Schrottplatz. Hoffentlich nehmen Ihre Kunden nun nicht an, Sie verkaufen ihnen auch Schrottanleihen.“

„Ach, Herr Leifheit, ich möchte mich für den wirklich sehr informativen Vortrag bedanken, den ich gestern in Ihrem Hause erleben durfte. Schön wäre es gewesen, wenn ich auch die ganze Power-Point-Präsentation hätte sehen können. Auf Grund eines wichtigen dienstlichen Termins kam ich ein wenig spät und so waren nur im hinteren Bereich Ihres Sitzungssaales noch Plätze frei. Leider, und so ging es meinen Nachbarn ebenso, sahen wir nur die obere Hälfte der Bilder. Die untere Hälfte war von hinten nicht zu lesen. Zwar standen hin und wieder einige Gäste auf, um bessere Sicht zu haben. Aber das ist auch nicht gerade angenehm.“

Zum wiederholten Mal beobachtete Leifheit, wie sich sein Gesprächspartner die Hand vor den Mund hielt und ausgiebig gähnte. „Oh, Herr Müller, entschuldigen Sie bitte, ist mein Rede zu langweilig?“ „Nein, nein, Herr Leifheit, Ihr Thema interessiert mich sehr. Doch muss ich leider sagen, die Luft in diesem kleinen Raum ist nicht gerade sauerstoffhaltig. Leider kann man auch kein Fenster öffnen und so muss ich hin und wieder gähnen. Ich hoffe, Sie finden es nicht gar zu unhöflich?“ Am nächsten Morgen bat Leifheit seinen 'Facility Manager' zu sich und bat ihn, sich des Themas 'verbesserte Sauerstoffzufuhr' in diesem Raum anzunehmen. „Leider, leider, Herr Leifheit“, war dessen Antwort, „wir hatten schon einige Mal Lüftungstechniker im Hause bezüglich dieses Raumes. Aber eine Verbesserung ist nicht möglich...“

Wieder einmal klopfte der Betriebsrat an die Tür von Gregor Leifheit. „Herr Leifheit, so kann

es nicht weitergehen! In einem Raum mit knapp zwanzig Quadratmeter arbeiten sechs Leute. Erst vor kurzem hatten wir in einem Seminar gehört, dass die Mindestgröße eines Arbeitsplatzes fünf Quadratmeter betragen muss. Es tut uns leid, dass wir hier monieren müssen. Auch Sie verlangen von uns, und das sicherlich zu Recht, dass Vorschriften eingehalten werden müssen. Da verstehen Sie uns bestimmt auch, wenn wir auf Ihr Verständnis rechnen.“ Am Abend berichtete Leifheit seinem Abteilungskollegen Paul Offenbacher von diesem Gespräch und meinte: „Es wird uns nichts anderes überbleiben, als dass wir in den nächsten Wochen hier bauliche Veränderungen vornehmen. Das Beste wäre natürlich, den gesamten Bau abzureißen und etwas Vernünftiges hinzustellen. Aber das wird unser Chef, Theobald Kross, nie genehmigen.“ „Oder“, dachte sich Leifheit, „wir machen gute Gewinne, bauen ein vernünftiges neues Gebäude und verkaufen diesen Schuppen!“

Arnstein, 14. Juni 2011